

Friedrich Christian Lesser: Ein Theologe als Mitglied der Leopoldina*

1. Einleitung

Friedrich Christian Lesser (1692–1754) gilt als prominenter Vertreter der Physikotheologie, im deutschsprachigen Raum: Angeregt durch den Kontakt zu August Hermann Francke und Friedrich Hoffmann während seines Theologie-Studiums veröffentlichte eine Reihe umfassender Abhandlungen, die Naturbeschreibung eng mit der Begründung theologischer Zusammenhänge und pietistischer Erbauung verbanden. Am 8. Dezember 1735 wurde Lesser unter dem Beinamen Aristomachus zum Mitglied der *Academia Caesareo-Leopoldina naturae curiosorum* (kurz Leopoldina) gewählt, zu deren Reihen mit Hoffmann und Franz Ernst Brückmann zwei seiner wichtigen wissenschaftlichen Wegbegleiter mit zum Teil ähnlichen Ansichten zählten. Zudem finden sich unter den Mitgliedern weitere Forscher, die sich mit physikotheologischen Fragen beschäftigten, wie Johann Jacob Scheuchzer und später auch Albert Ritter, den Lesser und Brückmann zusammen für die Mitgliedschaft vorgeschlagen hatten.¹ Nach seinem Tod würdigte die Leopoldina Lesser mit einem umfangreichen Nachruf, als sie 1757 ihre Zeitschrift unter dem Titel *Nova Acta physico-medica* neu aufstellte.²

Zu diesem Zeitpunkt war in den Bestimmungen der Leopoldina noch festgelegt, dass nur Mediziner als Mitglieder zuzulassen waren.³ Es stellt sich also gerade angesichts der erwähnten Ehrung durch den Nachruf, die nur wenigen Mitgliedern zuteil wurde, die Frage danach, wie der Theologe Lesser als Mitglied in diese Gemeinschaft von Ärzten passte, und damit auch nach dem grundsätzlichen Verhältnis von Physikotheologie, Naturforschung und Medizin in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

* Der vorliegende Artikel ist als Teilergebnis eines Pilotprojektes am Studienzentrum der Leopoldina (Halle/Saale) entstanden. Für die Finanzierung dieses Projektes bedanke ich mich an dieser Stelle bei der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung (Nordhausen/Thüringen).

¹ Wer Lesser zur Zuwahl vorgeschlagen hatte, ist nicht bekannt. Neben Ritter brachte er selbst noch zwei weitere Vorschläge ein (Müller/Weber/Berg 2013, 396).

² Pezolt (1757).

³ Müller (2008b, 258).

Im Folgenden soll daher das Verhältnis von Professionen, Wissensfeldern und Institutionen am Beispiel Lessers und der Leopoldina untersucht und dafür argumentiert werden, dass erstens Physikotheologie, Naturgeschichte und Medizin nicht im Rückblick als voneinander abgegrenzte Disziplinen verstanden werden sollten, sondern dass sie vielmehr Wissensfelder darstellten, die einander in großen Teilen überlappten. Dementsprechend hing die Bildung von Gemeinschaften nicht in erster Linie von Professionen ab, sondern fand vielmehr entlang einer von den Akteuren selbst konstruierten Traditionslinie von Naturforschung statt.

2. Professionen und Wissensfelder: Physikotheologisch interessierte Mitglieder der Leopoldina

Um einen ersten Einblick in das Verhältnis Lessers zu anderen Mitgliedern der Leopoldina, deren Professionen sowie den Stellenwertes der Physikotheologie unter ihnen zu gewinnen, scheint es ratsam, die Rollen zu vergleichen, die derartige Interessen und die Mitgliedschaft in der Akademie in den jeweiligen Lebensgeschichten der eingangs erwähnten Personen spielten.⁴ Hier zeigt sich zwar einerseits die Dominanz der Medizin, aber auch, dass diese oft in engem Zusammenhang mit Naturgeschichte und Physikotheologie von denselben Personen verhandelt wurden.

Lesser selbst wurde 1692 in Nordhausen geboren und studierte ab 1712 in Halle zuerst Medizin, wechselte aber bald in die evangelische Theologie und siedelte zwischenzeitlich nach Leipzig über. Von 1716 bis zu seinem Tod 1754 war er Pfarrer in seiner Geburtsstadt, wo er unter anderem auch das Waisenhaus verwaltete und in eine Kontroverse um den Inhalt eines neuen Gesangbuches verwickelt war. Seine Schriften umfassten zahlreiche verschiedene Themen, dem breiten Publikum wurde er aber vor allem durch seine in deutscher Sprache verfassten physikotheologischen Abhandlungen bekannt, von denen insbesondere die *Lithotheologie* (1735) die *Insecto-theologia* (1738) und die *Testaceo-theologia* (1744) zu erwähnen sind, die sich respektive mit Steinen, Insekten und Schalentieren beschäftigten.⁵ Lessers Aufnahme in die Leopoldina 1735 fällt also in eine Zeit als er gerade sein erstes Hauptwerk veröffentlicht und vermutlich bereits das zweite in Angriff genommen hatte. Noch vor seiner

⁴ Dies kann natürlich nur einen ungefähren Eindruck vermitteln, eine umfassende Untersuchung aller Mitglieder mit physikotheologischen Interessen würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen und angesichts der unten 3. erläuterten Punkte nur bedingt sinnvoll erscheinen.

⁵ Siehe die Bibliographie seiner Werke (Rein 1997).

Wahl in die Leopoldina korrespondierte er mit einigen der Akademie-Mitglieder sowie ihrem Präsidenten Andreas Büchner (1701–1769) und Christoph Jacob Trew (1695–1769), der als *Director ephemeridum* für die Herausgabe der Zeitschrift zuständig war. Die erhaltenen Briefe beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Austausch von Naturalien und belegen somit die gemeinsamen naturhistorischen Interessen.⁶ Zudem pflegte er eine rege Korrespondenz mit einer großen Anzahl an Gelehrten aus Nordeuropa und war ab 1744 auch Mitglied der Königlich-Preußischen Sozietät der Wissenschaften in Berlin. Anhand dieser biographischen Eckdaten wird bereits deutlich, dass Lesser zwar von Ausbildung und Beruf her in erster Linie Theologe war, dass er jedoch auch über Kenntnisse aus anderen Wissensfeldern verfügte, welche ebenfalls in seine physikotheologischen Publikationen einfließen und mit dazu beitragen, dass er innerhalb der deutschsprachigen Gelehrtencommunity eine nicht zu unterschätzende Stellung erlangen konnte.⁷

Die Werdegänge der anderen, bereits erwähnten Leopoldina-Mitglieder, die in engerem Kontakt zu Lesser standen, weisen eine ähnlich breit aufgestellte Bildung auf: Friedrich Hoffmann (1670–1742) promovierte 1681 in Medizin, hatte aber auch Vorlesungen zur Mathematik und Philosophie gehört. Er wurde 1693 Professor für Medizin und Physik an der Universität Halle, dann Mitglied der Leopoldina (1696), der Königlich-Preußischen Sozietät der Wissenschaften (1701), der Royal Society (1720) und der Russischen Akademie der Wissenschaften (1734). In seinen medizinischen Schriften vertrat Hoffmann einen mechanistischen Standpunkt, er verfasste aber auch eine vom Pietismus geprägte *Vernünfftige physicalische Theologie* [...] (1742).⁸

Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) studierte Medizin in Altdorf und Utrecht und wurde schließlich einer der Stadtärzte von Zürich, wo er auch die Positionen des Direktors der Bürgerbibliothek und der Kunst- und Naturalienkammer innehatte. 1697 wurde er Mitglied der Leopoldina. Seine physikotheologischen Überlegungen kommen vor allem in seiner *Physica sacra, oder Geheiligte Natur-Wissenschaft* (1731–1735) zum Ausdruck.⁹

⁶ Rein (1993, 136, 162, 175).

⁷ Für eine ausführliche Biographie und Einordnung siehe Trepp (2009, 373–466) und Rein (1993, 8–36).

⁸ Trepp (2009, 442–446).

⁹ Kempe (2006).

Franz Ernst Brückmann (1697–1753) studierte in Jena und Helmstedt Medizin und praktizierte im Anschluss als Arzt in Braunschweig und Wolfenbüttel. Auf einer Reise nach Ungarn legte er eine große Naturaliensammlung an, später verfasste er auch eine Beschreibung der Lesserschen Sammlung. Trotz dieser Nähe zu Lesser treten physikotheologische Aspekte in Brückmanns zahlreichen Schriften weniger grundlegend hervor. Zu erwähnen sind hier aber seine dreibändige *Magnalia Dei in locis subterraneis* (1728–1734), seine zweibändige *Bibliotheca animalis* (1743–1747) und die in verschiedenen Schriften wiederkehrende Erörterung der Entstehung von Fossilien in Folge der Sintflut. Neben der Mitgliedschaft in der Leopoldina (1725) gehörte er ebenfalls der Königlich-Preußischen Sozietät der Wissenschaften an.¹⁰

Albert Ritter (1682–1755), der wie erwähnt auf Vorschlag Brückmanns und Lessers in die Leopoldina gewählt wurde, arbeitete nach Studien an den Universitäten in Jena und Helmstedt als Lehrer an verschiedenen Orten und wurde schließlich Prorektor in Ilfeld. Auch er beschäftigte sich neben seinen pädagogischen Aktivitäten unter anderem mit Fossilien, eine explizit physikotheologisch ausgerichtete Schrift hat er allerdings nicht abgefasst.¹¹

Die offensichtliche Gemeinsamkeit dieser Forscher und Autoren liegt in ihren medizinischen Kenntnissen. Hier bilden nur Lesser und Ritter eine Ausnahme, da sie kein vollständiges Medizinstudium durchlaufen haben. Dennoch beschäftigte sich auch Lesser in seinen Schriften mit medizinischen Fragen: Bereits in seiner *Lithotheologia* finden sich vier Kapitel, welche das Vorkommen von Steinen in tierischen Körpern sowie die Anwendung und den Missbrauch von Steinen als Medikamenten abhandeln. Ähnliche Kapitel finden sich auch in seinen späteren Hauptwerken: Die *Insecto-Theologia* widmet drei Kapitel medizinischen Fragen, die *Testaceo-Theologia* immerhin noch eines.¹²

Medizin und Physikotheologie zeigen sich bei Lesser also als eng miteinander verflochtene Wissensfelder, und dies gilt in unterschiedlichem Ausmaß auch für die anderen hier erwähnten Autoren. Dieser Befund verweist darauf, was Christoph Lüthy das „taxonomische Problem“ bei der Beschäftigung mit frühneuzeitlichen Wissenschaft nennt: Es ist in hohem Maße anachronistisch, wenn man versucht, Begriffe wie Naturgeschichte, Physikotheologie und

¹⁰ Deutsches Biographisches Archiv (0150.011–024, 044–045).

¹¹ Deutsches Biographisches Archiv (1041.332–351).

¹² Lesser (1735, 227–281, 950–973, 1153–1159, 1176–1183), Lesser (1738, 374–388, 444–463, 480–483), Lesser (1744, 927–941).

Medizin als Bezeichnungen von Disziplinen zu verstehen und diese durch jeweils eigene Wissensinhalte, Tätigkeitsfelder und Methoden, voneinander abzugrenzen.¹³ Begriffe wie „Fach“ oder „Disziplin“ erfassen das Geflecht von Wissensfeldern, das Medizin, Naturgeschichte, Naturphilosophie und Theologie im 18. Jahrhundert bildeten, nur unzureichend: Naturgeschichtliches Wissen spielte auch für medizinische, naturphilosophische und physikotheologische Fragen eine wichtige Rolle. Als *Professionen* zeichnen sich die Medizin und die Theologie zwar gegenüber anderen Wissensfeldern durch die besondere soziale Stellung aus, die mit ihren jeweiligen Berufen und Ämtern einhergingen, zugleich beschäftigten sich viele dieser Akteure aber auch mit naturhistorischen und naturphilosophischen Fragen.¹⁴

3. Tradition und Institution: Bedingungen der Mitgliedschaft

Der erwähnten Überschneidung beziehungsweise geringe Abgrenzung auf der Ebene der Wissensfelder steht allerdings die klare Aussage der *Leges* der Leopoldina gegenüber, dass nur Ärzte Akademiemitglieder werden konnten. Diese Bestimmung hat ihren Ursprung in dem Umstand, dass die Leopoldina 1652 von vier Ärzten gegründet worden war und vornehmlich das Ziel verfolgen sollte, durch Kooperation in der Erforschung der Natur die Medizin zu verbessern.¹⁵

Diese auf der Profession basierende Einschränkung wurde jedoch im Laufe der Zeit immer stärker gelockert.¹⁶ Und parallel dazu lässt sich eine weitere interessante Veränderung im formellen Beziehungsgeflecht der Mitglieder beobachten: Die Akademiegründer hatten als Brauch eingeführt, dass Mitglieder zum Zeichen der Verbundenheit einen Beinamen führen sollten, und wählten sich hierfür selbst zunächst Namen aus der Argonautensage. Diese Namen sollten vor allem dazu dienen, die Gruppe in sich zu festigen.¹⁷ Bei den Namen späterer Akademiemitglieder lässt sich jedoch bald zusätzlich feststellen, dass die Wahl ihrer Beinamen gewissermaßen Ausdruck eines gemeinsamen, gelehrsamem Traditionsbezuges war beziehungsweise überhaupt erst eine Tradition konstruierte: Neben den Argonauten und

¹³ Lüthy (2000).

¹⁴ Ursache hierfür dürfte noch die bis ins 17. Jahrhundert gültige Ansicht einer grundlegenden Verwandtschaft aller Wissensgebiete sein, die für Historiker vor allem dann problematisch wird, wenn (neue) Praktiken als Teil spezifischer Wissensfeldern begriffen werden (Lüthy 2000, 165, 192–193).

¹⁵ Müller (2008a, 18–29).

¹⁶ Zur Amtszeit Büchners wurden die Voraussetzungen allerdings nicht mehr allzu streng gehandhabt, entscheidend war der zu erwartende Beitrag für die Akademie (Schnalke 2002, 106–107).

¹⁷ Barnett (1995, 81–83).

weiteren Gestalten aus der antiken Mythologie und Literatur finden sich zunehmend die Namen antiker Mediziner, Naturhistoriker und Naturphilosophen, die trotz aller inhaltlichen Unterschiede auf diese Weise wohl als „Vorgänger“ geehrt wurden.¹⁸ Durch das Annehmen dieser Namen für sich selbst verorteten sich die Mitglieder der Leopoldina nicht nur innerhalb der Akademie, sondern stellten sich auch in eine nicht scharf umrissene Tradition von Gelehrten und Forschern, die sowohl Medizin als auch Naturforschung umfasste.

In Lessers Beinamen Aristomachus verbinden sich gleichfalls die Berufung auf die Tradition und Bezeugung der Zugehörigkeit zur Akademie: Über Aristomachus von Soloi (3. Jh. v. Chr.) war im 18. Jahrhundert lediglich die Bemerkung in Plinius' *Naturalis Historia* bekannt, dass er 58 Jahre lang die Bienen erforscht und darüber geschrieben hätte, ohne dass hierüber näheres überliefert gewesen wäre.¹⁹ Der Name spiegelt also zunächst Lessers Interesse an Insekten wieder, das sich drei Jahre nach seiner Zuwahl in seiner *Insecto-Theologia* niederschlagen sollte. Ferner deutet er aber durch das spezifische zeitgenössische Bild von Aristomachus den Anspruch an, ein Thema oder Objekt gründlich und ausführlich zu erforschen. Der Beiname wurde von Lesser aber auch in beispielhafter Weise eingesetzt, um seine Zugehörigkeit zur Leopoldina anzuzeigen: In seinem 1736 beginnenden Briefwechsel mit Carl von Linné (1707–1778) begann Lesser nach einigen wenig erfolgreichen Briefen ab 1745 damit, die Cognomina der beiden zu verwenden, um Linné dezent daran zu erinnern, dass sie beide zur gleichen Akademie gehörten und sich damit zur Kooperation verpflichtet hatten.²⁰

Die Beinamen zeigen durch ihre Bezugspunkte und Verwendung also, dass sich die Leopoldina von Anfang an auch als Wertegemeinschaft definiert hat, und damit bereits die Grundlagen dafür gelegt hat, dass die Profession kein ausschließliches Kriterium für die Aufnahme von Mitgliedern bleiben sollte, solange man sich auf anderem Wege als Träger dieser Werte hervortat, zum Beispiel durch entsprechende Publikationen. In Lessers Fall kommt begünstigend hinzu, dass seine Auffassung von Physikotheologie ohnehin auch medizinische Fragen mit abdeckte. Es boten sich also in mehrfacher Hinsicht Anknüpfungspunkte, um ihn als Mitglied der Akademie zu akzeptieren, zumal es in den Zeitschriften der Leopoldina zahlreiche

¹⁸ Siehe die Liste der Cognomina in der Edition der akademie-internen Geschichte (Müller/Weber/Berg 2013, 405–426).

¹⁹ Es ist nicht bekannt, ob Lesser sich seinen Zunamen selbst ausgesucht hat. In vielen Fällen vergab auch Büchner die Cognomen (Schnalke 2002, 105). Zum zeitgenössischen Wissen über Aristomachus siehe Zedler (1731, 2.1469).

²⁰ Zum Inhalt der Briefe siehe Rein (1993, 131–135).

Hinweise auf die Wertschätzung der Lesserschen Schriften unter den anderen Akademiemitgliedern gibt.²¹

4. Resümee

Der vorliegende Fall demonstriert, dass die Zugehörigkeit zu einer wissenschaftlichen Gesellschaft im 18. Jahrhundert auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden muss: Die Leopoldina sollte nicht nur als Gruppe professionell geschulter Personen mit gleichen Interessen verstanden werden, sondern auch als Wertegemeinschaft die eine von ihr konstruierte, vielseitige Tradition fortsetzt. Dies zeigt sich erstens darin, dass die Wissensfelder, mit denen sich ihre Mitglieder befassten, nicht deckungsgleich mit einem eng gefassten Verständnis von Disziplinen waren. Zweitens wird dadurch klar, warum es in der Praxis möglich war, die explizite Regelung hinsichtlich der Bedingungen zu lockern, unter denen Mitglieder aufgenommen wurden. Tatsächlich ist die Heterogenität der Tradition, die sich in den Beinamen widerspiegelt, bereits in den *Leges* der Leopoldina erkennbar: Die einzige antike Autorität, die hier Erwähnung fand, war der *Naturhistoriker* Plinius.²²

Literatur

Barnett, Frances Mason 1995: *Medical Authority and Princely Patronage: The Academia Naturae Curiosorum 1652–1693*, Diss., Chapel Hill University.

Bergen, Carl August von 1761: *Classes conchyliorum*, in: *Nova Acta physico-medica*, Tomus 2, Appendix, S. 1–132.

Büchner, Johann Gottfried 1744: *De Lapidibus figuratis in Voigtlandia occurrentibus*, in: *Acta physico-medica*, Vol. 7, Obs. 84.

Delius, Heinrich Friedrich von 1752: *Rudera terrae mutationum particularium testes possibilis pro diluvii universalis testibus non habenda, occasione inversionis Limae & collo in America meridionali*, in: *Acta physico-medica*, Vol. 9, Appendix, S. 123–140.

²¹ Siehe hierzu die entsprechenden Verweise, bspw. in Beiträgen von Samuel Gotthold Lange (1742, 142), Johann Gottfried Büchner (1744, 281, 286), Johann Christian Jacobi (1757, 170), Johann Friedrich Hoffmann (1757, 177, 190, 192, 218), Heinrich Friedrich von Delius (1752, 128, 130), Johann Jacob Ritter (1754, 124, 133), Friedrich Simon Morgenstern (1757, 376) und Carl August von Bergen (1757, 5, 78, 79 80, 81). Lesser selbst hat keine Beiträge in den Zeitschriften veröffentlicht (Rein 1997; Graesel 1894/1899)

²² Für den Verweis auf Plinius siehe Müller (2008b, 249). Man beachte auch das Interesse, das insbesondere Büchner und Trew für naturhistorischen Fragen hatten (Schnalke 2002, 109–111).

- Graesel, Arnim 1894/1899: *Kaiserliche Leopoldino-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher. Repertorium zu den Acta und Nova Acta der Akademie*. 2 Bde., Halle.
- Hoffmann, Johann Friedrich 1761: *De Generatione Lapidum praecipue Globosorum*, in: *Nova Acta physico-medica*, Tomus 1, Appendix, S. 173–230.
- Jacobi, Johann Christian 1757: *De viribus hypnoticis a minerali regno haud alienis*, in: *Nova Acta physico-medica*, Tomus 1, Appendix, S. 163–188.
- Kempe, Michael 2006: *Sermons in Stone. Johann Jacob Scheuchzer's Concept of the Book of Nature and the Physics of the Bible*, in: Berkel, Klaas van / Vanderjagt, Arjoen (Hgg): *The Book of Nature in Early Modern and Modern History*, Leuven, S. 111–119.
- Lange, Samuel Gotthold 1742: *De Schisto eius indole atque genesi Meditationes [...]*, in: *Acta physico-medica*, Vol. 6, Appendix, S. 133–148.
- Lesser, Friedrich Christian 1735: *Lithotheologie, Das ist: Natürliche Historie und geistliche Betrachtung derer Steine, Also abgefaßt, daß daraus Die Allmacht, Weißheit, Güte und Gerechtigkeit des grossen Schöpfers gezeuget wird [...]*, Hamburg.
- Lesser, Friedrich Christian 1738: *Insecto-Theologia, Oder: Vernunfft- und Schrifftmäßiger Versuch, Wie ein Mensch durch aufmercksame Betrachtung derer sonst wenig geachteten Insecten Zu lebendiger Erkenntniß und Bewunderung der Allmacht, Weißheit, der Güte und Ge-rechtigkeit des grossen Gottes gelangen könne*, Frankfurt a. M. / Leipzig.
- Lesser, Friedrich Christian 1744: *Testaceo-Theologia, Oder: Gründlicher Beweis des Daseyns und der vollkommnesten Eigenschaften eines göttlichen Wesens, Aus natürlicher und geistlicher Betrachtung Der Schnecken und Muscheln, Zur gebührenden Verherrlichung des grossen GÖttes, und Beförderung des ihm schuldigen Dienstes ausgefertigt*, Leipzig.
- Lüthy, Christoph 2000: *What To Do with Seventeenth-Century Natural Philosophy? A Taxonomic Problem*, in: *Perspectives on Science* 8.2000, S. 164–195.
- Morgenstern, Friedrich Simon 1757: *Descriptio cancri marini, vulgo eremitae*, in: *Nova Acta physico-medica*, Tomus 2, Obs. 93.
- Müller, Uwe / Weber, Danny / Berg, Wieland (Hgg.) 2013: *Protocollum Academiae Caesareo-Leopoldinae Naturae Curiosorum. Edition der Chronik der Kaiserlich-Leopoldinischen Akademie (Acta Historica Leopoldina 60)*, Stuttgart.
- Müller, Uwe 2008a: *Johann Laurentius Bausch und Philipp Jacob Sachs von Lewenhaimb. Von der Gründung der Academia Naturae Curiosorum zur Reichsakademie*, in: Richard Toellner / Uwe Müller / Benno Parthier / Wieland Berg (Hgg.): *Die Gründung der Leopoldina – Aca-*

- demia Naturae Curiosorum – im historischen Kontext* (Acta historica Leopoldina 49), Stuttgart 2008, S. 13–41.
- Müller, Uwe 2008b: Die Leges der Academia naturae curiosorum 1652-1872, in: Richard Tollner / Uwe Müller / Benno Parthier / Wieland Berg (Hgg.): *Die Gründung der Leopoldina – Academia Naturae Curiosorum – im historischen Kontext* (Acta historica Leopoldina 49), Stuttgart 2008, S. 243–264.
- Pezolt, Ludwig Christian 1757: Memoria Frider. Christiani Lesseri, in: *Nova Acta physico-medica*, Tomus 1, Appendix, S. 261–280.
- Rein, Siegfried 1993: *Friedrich Christian Lesser (1692-1754). Pastor, Physicotheologe, Polyhistor*, Nordhausen (Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 1).
- Rein, Siegfried 1997: *Die Schriften Friedrich Christian Lessers*, Nordhausen (Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 6).
- Ritter, Johann Jacob 1754: Tentamen historiae naturalis ditionis Riedeselio-Avimontanae in quatuor partes, in: *Acta physico-medica*, Vol. 10, Appendix, S. 21–156, 343–344.
- Schnalke, Thomas 2002: Die korrespondierende Akademie - Organisation und Entwicklung der Leopoldina um 1750, in: Parthier, Benno / Engelhardt, Dietrich von (Hgg.): *350 Jahre Leopoldina – Anspruch und Wirklichkeit. Festschrift der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina 1652–2002*, Halle (Saale), S. 95–119.
- Trepp, Anne-Charlott 2009: *Von der Glückseligkeit alles zu wissen. Die Erforschung der Natur als religiöse Praxis in der Frühen Neuzeit*, Frankfurt a.M.
- Zedler, Johann Heinrich (Hg.) 1731–1754: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, Halle / Leipzig.